

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr 90.

Sonntag, den 2. August

1902.

Bekanntmachung.

Die vielfach dicht neben den Straßen hinlaufenden Nebeneisenbahnen sowie alle Schienenübergänge erheischen die besondere Aufmerksamkeit der mit der Leitung von Fahrzeugen betrauten Personen.

Gegen Zuwiderhandelnde wird je nach Lage des Falls auf Grund von § 316 des Reichsstrafgesetzbuchs, § 1 Ziffer 12 der Verordnung über den Verkehr auf öffentlichen Wegen vom 9. Juli 1872, oder der Verordnung über die Sicherung des Betriebs auf den Nebeneisenbahnen vom 13. Februar 1894 und nach Befinden in der Regel unnachlässiglich mit Haftstrafe vorgegangen werden.

Die mit der Polizeiverwaltung betrauten Organe haben die zu ihrer Kenntniß gelangenden Fälle der Außerachtlassung der nöthigen Vorsicht zur Strafverfolgung zu bringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 31. Juli 1902.

Krug von Ridda. B.

Amtstag

Montag, den 4. August 1902,

von Nachmittags 2—3 Uhr

im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock abgehalten.

Schwarzenberg, am 31. Juli 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug von Ridda. Dr.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Königl. Finanzministerium vom 1. August 1902 ab die **jeweiligen beiden Kassenebeamten** des unterzeichneten Amtsgerichts gemeinsam zu **Ortskassenbeamten** bestellt hat.

Eibenstock, am 30. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Rathsexpeditionen** bleiben

Montag, den 4. und Dienstag, den 5. August 1902

vorzunehmender Reinigung halber geschlossen.

Die Unruhen in Haiti.

Mittel- und Südamerika sind die Herde stetiger politischer Unruhen. Gegenwärtig ist die Regier-Republik Haiti (auf der gleichnamigen Insel) der Schauplatz eines Bürgerkrieges, durch den auch deutsche Interessen stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der frühere Gesandte Haitis in Paris, Antenor Firmin, wurde bei seiner Ankunft hier zu Anfang Mai mit Enthusiasmus von der Bevölkerung empfangen, und es schien, als ob er die besten Aussichten für die bevorstehende Präsidentenwahl hätte. Aber als die Wahlen der Deputirten angingen, benutzte der bisher mit Firmin befreundete, schon 80jährige General Nord, von einigen gewissenlosen Politikern aufgestachelt, diese Gelegenheit, um für eigene Rechnung zu arbeiten. Er ließ die Wahllokale militärisch besetzen, und wer nicht in seinem Sinne stimmte, wurde nicht zugelassen und mißhandelt. Freunde von Firmin erhoben gegen ein solches gesetzwidriges Verfahren Einspruch, wurden aber scharf vom General Nord abgewiesen — ja auch die strengen Anweisungen der einstweiligen Regierung in Port au Prince ließ er unbeachtet und fuhr fort, für sich zu agitieren. Am 27. Juni ließ der Admiral Kiliak, der mit einem haitianischen Kreuzer vor Kap Haiti lag, deswegen Nord einen Einspruch zukommen, worin er drohte, die Stadt zu beschließen, falls die Wahllokale nicht sofort von den Soldaten geräumt würden und General Nord nicht dafür sorgte, daß die Deputirtenwahlen ruhig verliefen und jede gewaltthätige Beeinflussung der Wahlen unterbliebe. Als Antwort darauf ließ Nord dem Admiral Kiliak sagen, er sei ein Rebell und darum für „vogelfrei“ erklärt worden. Kiliak, erobert über solche Antwort und durch ausgiebigen Cognacgenuss in die nöthige Verfassung gebracht, ließ trotz alles Bittens von Firmin am folgenden Tage, dem 28. Juni, 200 Marine-soldaten landen und besetzte das Privathaus seines Freundes Firmin, um ihn vor den Angriffen des Generals Nord und seiner Truppen zu schützen.

Es wäre zu dieser Zeit wohl noch den Anstrengungen der fremden Konsulin gelungen, Nord und Firmin, wenn nicht zu veröhnen, jedoch vor einem blutigen Zusammenstoß zu bewahren. Aber einige Intriganten berebten den alten Nord zu dem Versuch, mit Waffengewalt die Marine-soldaten aus der Stadt zu vertreiben — es entspann sich ein Straßenkampf, in dem viele Menschen umkamen. Um die Situation noch gefährlicher und für die Stadt schrecklicher zu machen, ließ Admiral Kiliak von Zeit zu Zeit von seinem Kreuzer auf die Stadt feuern, glücklicherweise allerdings ohne viel Schaden anzurichten. Die Bevölkerung war außer sich vor Schreck und Wuth, die Konsulate waren gefüllt mit geflüchteten Frauen und Kindern. Erst gegen Nachmittag auf lebhaftesten Bitten des Bischofs und Erzbischofs der Konsulin entschloß sich Firmin, sich an Bord des Kreuzers zu begeben, und damit hörten die Kämpfe dann auf. Auf dem Wege

von seiner Wohnung nach dem Kai folgte Firmin und seinen Freunden ein blutdürstiger Pöbelhaufen, mit Mühe deckten seine Begleiter den von der wüthenden Horde mit dem Tode Bedrohten; dennoch wäre er wohl ohne das Einschreiten einiger Konfuln, die Firmin mit ihren Flaggen deckten, vom Pöbel in Stücke gerissen worden. Während, daß ihr Opfer, noch vor einigen Tagen ihr Held und Kandidat, so eintausend, führte die Volksmasse dann nach der Wohnung von Firmin und plünderte sie von Grund aus. Fenster und Thüren wurden ausgehoben, alle Möbel zertrümmert, aller Hausrath zertrümmert und alle Privatpapiere zerlegt und auf die Straße geworfen. Gegen Abend wurde die Stadt wieder ruhig. Am andern Tage verließ Kiliak mit seinem Kreuzer den Hafen, um nach dem Mele St. Nicolas zu gehen und dort zu sohlen.

Der Pöbel, nach dem Plündern von Firmins Wohnung in Stimmung gebracht, fing an auf die Weißen zu schimpfen und drohte die fremden Kaufhäuser anzugreifen — alle Läden wurden geschlossen und die Fremden mußten sich bewaffnen, um einen etwaigen Angriff zurückzuschlagen. Die Konfuln wurden öffentlich beschimpft, und da man fürchtete, daß Kiliak zurückkehren und die Stadt beschließen würde, versammelten sich bewaffnete Banden vor den Konsulaten, drohten Feuer anzulegen und zu plündern, wenn der Kreuzer wiederkäme und die Stadt nochmals bombardirte. Als ob die Fremden die Schuld an diesen Greuelthaten gehabt hätten! Auf telegraphisches Ersuchen der Konfuln, die sich in offenbar großer Gefahr sahen, kam nach einigen Tagen glücklicherweise ein amerikanisches Kriegsschiff, und natürlich verschwand sofort auch all die großen Schreier, die den Tod der Fremden gefordert hatten. Seitdem hat sich Firmin mit seinen Anhängern nach Gonaives begeben, wo er an dem Kommandanten des Arrondissementes einen warmen Freund gefunden hat.

Deutsche Interessen sind stark engagirt in allen Hafenplätzen der Insel, wie Kap Haiti, Port de Paix, Gonaives, St. Marc, Port au Prince, Petit Goave, Jérémie, Aux Cayes und Jacmel, und zur Zeit stehen Millionen auf dem Spiele. Der Hamburger Platz ist ganz besonders in Haiti vertreten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der berüchtigte Berliner „Times“-Korrespondent bemüht sich, die Veruche, in der öffentlichen Meinung wieder ein besseres Verhältnis zwischen Deutschland und England herzustellen, in seiner bekannten verbeugenden und verlegenden Manier zu hintertreiben. Der deutscherseits, verschiedentlich schon zu viel, gezeigte gute Wille ist ihm längst nicht genug; demüthig unsere Niederträchtigkeit gestehen und abbitten sollen wir; er schreibt seinem Blatte u. a.: „Kein verständiger Engländer wird den Wunsch haben, die Angelegenheiten eines besseren kontinentalen Stimmung gegen England gering zu

schätzen; es würde aber ein grober Fehler sein, wenn man den Ereignissen der vergangenen Woche zu große Bedeutung beimessen wollte. Keine einzige deutsche Zeitung von Bedeutung hat offen und freimüthig ihr Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß sie englische Staatsmänner verleumdete, englische Generale beschimpfte und den Charakter der englischen Armee herabzog. Die Ausbrüche des Bedauerns, die zum Ausdruck gebracht wurden, waren allgemein gehalten und fast ohne Inhalt.“ Der Berliner „Times“-Korrespondent hat jedenfalls durch die ihm neulich vom Staatssekretär des Auswärtigen zu Theil gewordene Lektion an Unverschämtheit noch nichts eingeblüht und wird sich mit vollem Recht rühmen können, sich redlich oder vielmehr unredlich Theil dazu beigetragen zu haben, in Deutschland etwa vorhandene Sympathien für die Engländer in ihr Gegentheil zu verwandeln.

— Oesterreich-Ungarn. Graz, 30. Juli. Das nächste Sängerbundesfest wird gemäß den heutigen Beschüssen im Jahre 1906 in Breslau stattfinden. Für Breslau wurden 74, für Frankfurt a. M. 32 und für Hannover 17 Stimmen abgegeben. Auch Leipzig und Dresden hatten sich darum beworben.

— Holland. Die während des Burenkrieges von den Engländern gefangen genommenen holländischen Militärärzte sind am Dienstag aus Ceylon nach dem Haag zurückgekehrt.

— England. London, 31. Juli. König Eduard promenierte gestern langsam auf dem Deck seiner Yacht, indem er sich leicht auf einen Stok stützte. Diese Thatsache hat genügt, um hier alle Besorgnisse zu zerstreuen, die man noch wegen des Bestehens des Königs und der Möglichkeit der Krönung hegte. Dagegen scheint man große Sorge um die Damen bei der Krönung zu haben. Sechs Ceremonienmeister werden mit reich geschliffenen Krystallflaschen voll starken Riechsalzes ausgerüstet, um die Damen vor Ohnmachtsanfällen zu schützen. Auch soll nach einer Meldung des „Daily Mail“ kölnisches Wasser herangereicht werden. Die Ceremonie wird noch weiter dadurch abgeklärt, daß das „Te deum“ nicht mitten in der Feier, sondern am Schluß gefungen wird, während der König sich an das Westthor der Abtei begiebt um sich dem Volke zu zeigen.

— Die englische Presse regte sich über die Wegführung der astronomischen Instrumente aus Peking seiner Zeit sehr auf, weil diese Instrumente als Denkmäler der Vergangenheit zu betrachten seien und nichts mit dem Kriege zu thun hätten. Es ist deshalb erstaunlich, daß dieselbe Presse kein Wort des Tadel, dafür hat, daß Lord Kitchener aus Transvaal eine Anzahl von Denkmälern als Andenken an den Krieg fortgeführt hat und damit in England Geschenke machte. Das Dampfschiff „Drotava“ landete in Southampton 4 Statuen, von denen jede etwa 2 To. wiegt und die aus goldfarbener Bronze verfertigt sind. Drei dieser Statuen wurden kurz nach der Niederlage des Dr. Jameson bei Krügerdorp in Pretoria errichtet. Sie stellen den Präsidenten

Kruger und die Generale Botha und Cronje, die letzteren beiden in der Felduniform der Buren dar. Die vierte Statue stammt aus Bloemfontein und ist die des Präsidenten Steyn, der ebenfalls in Felduniform dargestellt ist. Lord Kitchener hat diese historischen Denkmäler dem Offiziercorps der Royal Engineers, aus dem er bekanntlich hervorgegangen ist, für sein Museum zum Geschenk gemacht. — Die „Drotava“ landete ferner zwei wirkliche Kriegstrophäen in Gestalt von „Long Tom“. Außerdem hatte sie Krügers Ochsenwagen mitgebracht.

— Türkei. Konstantinopel, 31 Juli. Aus Jildiz-Riof bringen wieder allerlei Aufsehen erregende Gerüchte in die Außenwelt. Der Thronfolger Prinz Reischad soll seit einigen Tagen verhaftet und in Jildiz interniert sein.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Pundshäbel. Die für den 10. Sonntag n. Trin., den 3. August, angeordnete Kirchencollekte soll auch dem Sächsischen Jerusalemverein zu Gute kommen. Nachdem bis zum Jahre 1896 von unserer Landeskirche so gut wie nichts für das heilige Land gethan worden war, hat der in jenem Jahre gegründete Sächsische Jerusalemverein sich die Aufgabe gestellt, auch von Sachsen aus die Evangelisation im heiligen Lande zu betreiben. Er unterstützt in dieser Absicht die bereits dort bestehenden deutsch-evangelischen Anstalten, wie das Syrische Waisenhaus und das Auswärtigen-Ahnl in Jerusalem und das Armenische Waisenhaus bei Bethlehem, und ebenso die deutsch-evangelischen Gemeinden zu Bethlehem, Haifa und Jaffa. Seit Kurzem ist ihm aber ein eigenes Pflegekind zugewiesen worden, die Gemeinde zu Beth Sahur auf dem „Hirtenselde“ bei Bethlehem. Die im vergangenen Jahre gesammelte Kollekte soll zum Ankauf von Missionsgrundstücken dafelbst verwendet werden. Jetzt gilt es, dieselben auszubauen und die Gemeinde weiter zu fördern mit dem Ziele, in späteren Zeiten bei größerem Wachsthum einen sächsischen evangelisch-lutherischen Geistlichen dort anzustellen. Die Kollekte wird deshalb allen Freunden des heiligen Landes angelegentlich empfohlen.

— Dresden, 29. Juli. Nach einer in der letzten Sitzung des sächsischen Eisenbahnrates erfolgten Mittheilung der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen sollen, so meldet das „Dr. Journ.“, demnächst bei dieser Verwaltung drei vollkommene Motorwagen in Betrieb gestellt werden, und zwar ein Accumulatorwagen, ein Daimler'scher Benzinwagen und ein Dampfswagen nach Serpoler's Bauweise. Die Motorwagen sollen in der Hauptsache nur auf kürzeren Strecken bei Zwischenfahrten verkehren; ferner sollen sie im Vorortverkehr zur Beförderung von Schulkindern und Arbeitern dienen. Nebenbei wird beachtet, auch auf verkehrsärmeren Nebenbahnen, für die entweder durchgängig oder doch zu gewissen Tageszeiten Motorwagen ausreichen, solche Fahrten einzuführen. Falls sich die neue Einrichtung bewährt, wird ihre Ausdehnung auch auf schmalspurige Linien in Aussicht genommen werden. Die Motorwagen enthalten nur einen Raum für etwa 50 bis 70 Personen, sowie geräumige Plattformen, wohin die Raucher zu verweisen sein würden. Es soll nur die Mitnahme von Handgepäck gestattet werden. Durch Einführung des Motorwagenbetriebes nach dem Muster der pflanzlichen und württembergischen Bahnen hofft man infolgedessen Ersparnisse zu erzielen, als bei geringerer Inanspruchnahme der Bahnhofsanlagen (insolge Wegfalls des Umfanges der Lokomotiven) nur eine kleine Anzahl von Bediensteten und überdies neben dem geringeren Anschaffungswerte der Wagen ein wesentlich verminderter Aufwand an Heizmaterial erforderlich sein wird.

— Dresden, 29. Juli. Auf der Straße von Laubegast nach Pillnitz trafen vor einigen Tagen zwei Handwerksburschen zusammen, die dann gemeinschaftlich weiter walzten. Der eine der beiden war ein früherer junger Bursche, der andere ein geistlicher Mann. Beide fanden Gefallen an einander und bald befanden sie sich in lebhafter Unterhaltung. Im Verlaufe derselben wurden auch die beiderseitigen Familienverhältnisse berührt, und als beide nähere Auskunft über ihre Person gaben, stellte sich heraus, daß sich nach langen Jahren Vater und Sohn auf der Landstraße getroffen hatten. Der Letztere hatte sich vor etwa zehn Jahren mit seinen Eltern, die damals in Wittenberg wohnten, erlöhnt und war dann in die weite Welt hinausgezogen, während der Vater durch die schlechten Erwerbverhältnisse gezwungen war, noch einmal in seinen alten Tagen zum Wandertage zu greifen. Die Freude des Wiedersehens zwischen den beiden seltsamen Wanderern war eine große. Sie beschloßen, gemeinschaftlich der alten Heimath entgegenzuwallen.

— Leipzig, 30. Juli. Ein Einbrecher, der am Johannisplatz dabei ertappt wurde, wie er das Vorlegeschloß eines Geschäftslokales absprennen wollte, entpuppte sich als ein 28jähriger Student der nordischen Sprachen aus Hannover. Es konnten ihm schon eine große Anzahl Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden. In seinem Besitze wurden eine Menge Nachschlüssel und sonstiges Einbrecherhandwerkzeug gefunden.

— Leipzig. Zum Leipziger Bankprozeß berichtet die „Leipz. Volkstg.“, daß es bei der Urtheilsverfällung verümt worden sei, die Angeklagten von denjenigen Anlagepunkten, bezüglich deren die Geschworenen die Schuldfragen verneint hätten, formell freizusprechen. Die Absicht, das Verümt in einer wiederholten Urtheilsverfällung noch nachzubehalten, habe thatsächlich bestanden, sie sei jedoch im letzten Augenblicke wieder aufgegeben worden. Der für Sonnabend Nachmittag 4 Uhr angelegte Termin wurde wieder aufgeschoben. Es bleibt abzuwarten, ob der vorliegende formale Mangel noch zu Weiterungen führen wird. Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt dazu: In der hiesigen und auswärtigen Presse wird an die Mittheilung, daß der Vorsitzende im Leipziger Bankprozeße es übersehen habe, in den Fällen der Anlage, in denen die Geschworenen die Schuldfragen verneint hätten, ausdrücklich auf Freisprechung zu erkennen, die Bemerkung geknüpft, daß das Reichsgericht das Urtheil wahrscheinlich aufheben werde. Es liegt zur Zeit die Urtheilsaufsertigung noch nicht vor, so daß sich die Richtigkeit der erwähnten Mittheilung nicht mit Bestimmtheit feststellen läßt. Selbst wenn aber übersehen worden sein sollte, eine ausdrückliche Freisprechung zu verhängen, so würde doch wegen dieses Revisionsgrundes eine Aufhebung des Urtheils nach der bisher üblichen Praxis nicht erfolgen. Entweder würde das Reichsgericht die Freisprechung bezüglich Untreue und Betrug auf Grund der getroffenen Feststellungen selbst verfügen oder es würde dies auf Anordnung des Reichsgerichts durch das Landgericht, aber ohne Zuziehung der Geschworenen, erfolgen können.

— Chemnitz, 29. Juli. Heute früh nach 6 Uhr wurde von der Hartmann'schen Fabrik zum Hauptbahnhof die größte Güterzugmaschine Nr. 751 transportirt, wozu 22 Pferde erforderlich waren. Dieselbe besitzt ein Gewicht von 1400 Centnern und zieht auf ebener Strecke 900 Tonnen, ausgerüstet ist sie mit 6 Achsen und zwei übereinanderliegenden Resseln, wovon der oberste bedeutend kleiner ist. Die Maschine wird nächsten Monat in Betrieb genommen und fährt nur Güterzüge auf Dresdener

Linie. Da selbige einen Doppelzug bewältigt, macht sich eine Vorpannmaschine überflüssig.

— Zwickau, 30. Juli. Ferienstrafkammer II. Aus der Untersuchungshaft wurde der am 28. Juli 1865 in Glauchau geborene, zuletzt in Schönheide wohnhaft gewesene Vohrrechner W. vorgeführt, um sich wegen Unterschlagung und Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte war seit etwa 8 Jahren Angestellter der Firma „Sächsische Cardätschen, Bürsten- und Pinsel-fabrik Ed. Flemming u. Co. in Schönheide.“ Zu seinen Obliegenheiten gehörte u. A. die Berechnung der Arbeitslöhne und gleichzeitig die Verwaltung der Angelegenheiten der Betriebsfrankenkasse der genannten Firma. Allwöchentlich hatte er der Verwaltung der Fabrikhauptkasse eine Aufstellung über die Höhe des Bedarfs an Versicherungsmarken vorzulegen, worauf die Kasse ihm dann den Betrag auszahlte und wofür er Marken bei der Post zu kaufen hatte. Schon beim Beginn seiner Thätigkeit vergriff er sich an den ihm auf diese Weise anvertrauten Geldern und legte die Unterschleife bis zu einer am 27. März d. J. vorgenommenen Revision fort. Um nicht entdeckt zu werden, verfuhr er in ganz raffiniert Weise, indem er Quittungsarten in seine Wohnung schaffte und sie auch nicht, wie dies gesetzlicher Bestimmung zufolge hätte geschehen müssen, alle drei Monate an die Landesversicherungsanstalt einsandte, sondern wenn er an der Einreichung der in Frage kommenden Karte erinnert wurde, erst von dem zuletzt erhaltenen Gelde Beitragsmarken kaufte, sie verwendete und dann die vermiste Karte einsandte. Die Höhe der auf diese Weise erlangten Gelder wird auf etwas über 10 000 Mark beziffert. Weiter fiel W. noch zur Last, sich auch an der Kasse in Höhe von 120 Mark vergriffen zu haben, die dem Regelsklub „Unter Uns“ in Schönheide gehörte und die er verwaltete und endlich wurden ihm noch zwei verschiedene Betrügereien beigegeben, die er nach seiner Flucht von Schönheide in Zwickau verübte und bei denen es sich um die Erlangung von Darlehen in Höhe von je 20 Mark handelte. Ueber den Angeklagten, der geständig war, verhängte man unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft 2 Jahre und 2 Monate Gefängnis.

— Plauen i. V., 29. Juli. Einer der am Sonntag verunglückten Feuerwehrleute, der Sectionsführer Bildhauer Johannes Dietrich, der von der stürzenden Viberacher Leiter aus einer Höhe von über 10 Meter abgeprungen war und dann durch die niedrige Leiter noch getroffen wurde, ist leider heute Nachmittag 1/5 Uhr seinen Verletzungen erlegen. Dietrich, am 19. Juni 1866 in Meerane geboren, hinterläßt Frau und vier Kinder.

— Radeberg, 30. Juli. Eine Aufsehen erregende Meldung durchlief heute unsere Stadt: Die Vereinigten Radeberger Glashütten sind in Konkurs gerathen. Schon seit Jahren hat das Werk mit Unterbilanz gearbeitet und ist nur durch fortgesetzte Zuschüsse des Kommerzienraths Hahn, Dresden, der die Seele des Aktienunternehmens war, gehalten worden. Der häufige Wechsel im Direktorium und Beamtenpersonale in den letzten Jahren ließ schon längst auf eine unsteife geschäftliche Basis schließen. Die Passiven sollen 2 Millionen betragen. Auf dem Werk waren ca. 350 Arbeiter beschäftigt. Schon an den beiden letzten Arbeitstagen konnten die Arbeitslöhne nicht voll ausgezahlt werden. Der Konkurs der Vereinigten Hütten bedeutet für unsere Stadt eine empfindliche wirtschaftliche Schädigung und wird sich die Nachwirkung auf Handel und Wandel jedenfalls sehr fühlbar machen.

— Gainschen, 30. Juli. Verhängnisvolle Folgen haben bereits die Unterschlagungen des Ortskrankenkassentassiers Lindner, der in Untersuchungshaft sitzt, gezeitigt. In der vorvergangenen Nacht hat sich der Stabsassistent Hunger durch Erhängen das Leben genommen. In einem hinterlassenen Briefe giebt er als Erklärung seiner verweifelten That an, daß es nicht erwinden könne, die Unterschlagungen Lindners — Hunger hat seit Jahren die Revisionen der Ortskrankenkasse vorgenommen — nicht eher wahrgenommen und dadurch den Verbrecher nicht früher unfehlbar gemacht zu haben. Die Unterschlagungen Lindners gehen, soweit sich bis jetzt beurtheilen läßt, bis ins Jahr 1899 zurück. Die betrauerte Summe ist noch nicht festgestellt, doch befürchtet man, daß der Betrag von 2000 M. weit überschritten ist und sich ein Fehlbetrag von 10—12 000 M. ergeben könnte. Lindner hat es mit großer Schlaubeit und Geschicklichkeit verstanden, länger bei den Revisionen seine Unterschlagungen zu vertuschen bezw. schwer entdeckbar zu machen.

— Martneufkirchen, 28. Juli. Der 6 Jahre alte Sohn des hiesigen Kaufmanns Lodegast, welcher mit dem Dienstmädchen zu deren Eltern gereist war, schlug am Sonntag in einem unbewachten Augenblicke die Perle nach dem an der Wand hängenden Gemälde; dieses fiel herunter, entlud sich und die Kugel drang in den Kopf, den sofortigen Tod herbeiführend.

— Falkenstein, 30. Juli. Gestern Abend 1/7 Uhr wurde auf der Hauptstraße hier das vier Jahre alte Schönlchen des englischen Bebers Topf von einem mit Sand beladenen Lastwagen des Fuhrwerksbesitzers F. Fuchs überfahren und sofort getödtet. Das Kind lag in den Wagen, und den Geschirrführer trifft an dem Unglück keine Schuld. Das eine Rad ging dem Knaben über den Kopf, jedoch die Schädeldede zertrümmert wurde und das Gehirn zu Tage trat.

— Seelitz, 29. Juli. Anfang voriger Woche hatte der 10jährige Knabe Hörnig hier das Unglück, ein Zweimarsstück zu verschlucken. Trotz ärztlicher Bemühungen und sibirischer Behandlungsweise hat bis zur Zeit der Gegenstand noch nicht entfernt werden können.

— Von den 72 Bahnen Sachsens ergeben nur 30 einen Ueberschuß, einige davon einen ansehnlichen, während 20 gerade ihr Anlagekapital verzinsen und 22 sogar einen Zuschuß zum Betriebe erfordern. Man muß angesichts der schlechten Verzinsung unserer Bahnen auch bedenken, daß in Sachsen der Grundpreis der Rückfahrkarten der vielbenutzten 3. Klasse in den Personenzügen nur 5 1/2 Pfg. beträgt, in Preußen dagegen 6 Pfg., wobei in letzterem Staate allerdings die Benutzung der Schnellzüge gestattet ist, die es aber auf den meisten Bahnen nicht giebt.

— Wie bereits in letzter Nummer d. Bl. kurz berichtet, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft mit einem ihr hierzu bewilligten Reichsdurch eine unter der Oberaufsicht des Reichs stehende „Central-Kolonialstelle für Auswanderer“ errichtet, welche sich in Berlin W. Schellingstraße No. 4 befindet und deren Leiter der Kaiserliche Generalconsul A. D. Koser ist. Diese „Central-Kolonialstelle für Auswanderer“ ertheilt auf mündliche oder schriftliche Anfragen auswanderungswilliger Personen unentgeltlich Auskunft über die in Aussicht genommenen Auswanderungsziele. Die Benutzung dieser Einrichtung kann allen denen, die auszuwandern beabsichtigen, nur dringend empfohlen werden.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 28. Juli 1902.

Der Bezirksausschuß beschloß:

- 1) a. wegen der Errichtung einer Rababernichtung- und Berwerthungsanstalt für den Bezirk weitere Verfolgung der Angelegenheit, b. wegen Erlass von Vorschriften über gesundheitspolizeiliche Vorschriften in Bädern- und Conditoreien thatsächliche Feststellungen gelegentlich der Bäderrevisionen vorzunehmen, laßt
- 2) auf die Besuche der Stadtgemeinde Grünhain und der Gemeinde Walsch-

leithe um Gewährung von Darlehen bez. einer Beihilfe aus Bezirksmitteln zu Bebauungszwecken beifällige Einschließung bez. Befürwortung bei der Bezirksversammlung, nimmt

- 3) a. wegen der Wahl von landwirthschaftlichen Sachverständigen bezugs Theilnahme an den zur Vorbereitung der Einschätzung des Einkommens abzuhaltenen Konferenzen, b. wegen Bewilligung von Beihilfen für Bibliothekstetler den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft, bez. des Herrn Bezirkschulinspektors zu, nimmt
- 4) die Wahlen derjenigen Personen, die für alle im Laufe des folgenden Jahres anhängig werdenden Entzimmungen als Sachverständige verwendet werden dürfen, vor, erzhöt
- 5) den Gehalt der Krankenschwägerin in der Bezirksanstalt Grünhain und die Einschätzungen der Amtshauptmannschaft für Bewilligung der Kommunikationstrasse (vorbehaltlich der Genehmigung durch die Bezirksversammlung), nimmt
- 6) Kenntniß von der Verordnung des königl. Ministeriums des Innern, Erlass von Bestimmungen zum Schutze von Baulichkeiten, welche einen besonderen wissenschaftlichen, historischen oder Kunstwert haben, befürwortet das Regulative über die Erhebung einer Biersteuer in der Gemeinde Untergrünhain, stellt
- 8) auf das Gesuch Hermann Krauß's in Rittersgrün um Erlaubniß zum Bierhandel und Verbrauch von Speise die erbetene Concession nicht in Aussicht, genehmigt
- 9) a. die Bewilligung allgemeiner behördlicher Anordnungen in den Gutsbezirken, Staatsforstrevieren Soja, Kuerberg, Schönheide (Carlagrün) und in der Gemeinde Reudersdorf, b. die Einziehung eines Theiles des Ortsweges Nr. 399 des Flurbezirks für Lauter, c. den 2. Nachtrag zum Anlagenregulative für Obersachsenfeld, d. die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten auf die Stadtgemeinde Grünhain und die Gemeinden Walschleitz und Langenberg wegen Unterhaltung der geplanten Thalstrasse Thade-Walschleitz-Grünhain, e. das Hundesteuer-Regulative für Rittersgrün und f. die Wasserleitungs-Ordnung der Gemeinde Oberschlema, letztere vorbehaltlich der Aenderung in § 12, Abs. 8 und § 14, weiter
- 10) die Besuche
- a. Augustin Weigel verw. gew. Bleichschmidt in Bernsdorf um Uebertragung der ihm vererbten Chemnitz Bleichschmidt ertheilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank, Beberbergen, Uebernachten Fremder und zur Abhaltung von Tanzmusik, b. Carl Hermann Kblers in Lugau um Erlaubniß zum pachtweisen Betriebe der Schankwirtschaft, zum Branntweinschank und zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik in Gumbrecht in Schönheide, c. Erhard Klotz in Schönheide um Uebertragung der Carl Gottlieb Zuschkorer ertheilten Erlaubniß zum Schankwirtschaftsbetriebe, Branntweinschank, Beberbergen, Kuchspannen und Tanzmusikhalten, d. Rene Jahnke's in Weitzene um pachtweise Ausübung des Bier- und Branntweinschankes, sowie zum Krippenspielen im Paradies in Schönheide und e. des Oberleutnants Ernst Gustav Zeise in Weitzene um Erlaubniß zum pachtweisen Betriebe der Schankwirtschaft und zum Branntweinschank im Bahnhofsgebäude zu Johanneberg, sowie f. das Gesuch Wilhelmminn verm. Krauß in Steinbrunn um Erlaubniß zur Abhaltung von Tanzmusik geschlossener Gesellschaften, lehnt
- 11) die Besuche
- a. Gustav Hermann Goldbrigg in Bernsdorf um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein und b. Friedrich August Richard Unger's in Jschorlau um Erlaubniß zum Branntweinschank in Rangol drücker Bedürfnisse ab, erzhöt
- 12) zu den Dispositionen der Grundstücke Blatt 299 für Soja und Blatt 423 für Schönheide die erforderlichen Dispensationen und erledigt
- 13) in geheimer Sitzung eine Anlagen-Returdsache.

Die Krankheiten des Magens.

Von Dr. med. S. Koffen.

(Hochdruck verboten.)

Die Krankheiten des Magens sind leider so zahlreich, daß ein Buch dazu gehört, um sie alle zu beschreiben. Es können hier nur die am meisten vorkommenden in Betracht gezogen werden.

Die häufigste Magenkrankheit ist ohne Frage der Magencatarrh. Dieser Magencatarrh kann durch mancherlei Ursache hervorgerufen werden, durch Erkältung, durch Unmäßigkeit, durch zu hastiges Essen, durch Trinken zu kalter Flüssigkeiten.

Der Magencatarrh kennzeichnet sich durch Entzündung der Magenschleimhäute, wobei diese, wie bei jedem Catarrh, geröthet und gedunsen sind. In diesem Zustand sondern sie einen reichlichen Schleim ab, daher der Laie auch von einer Magenverfälschung spricht und diese Verfälschung als die Krankheit ansieht. Der Schleim ist aber in Wirklichkeit nicht die Ursache, sondern nur die Folge des Magencatarrhs, der Kopfschmerz, Magendruck und selbst Erbrechen hervorrufen kann. In diesem Zustande soll man den Magen möglichst schonend behandeln, wie jede wundete Stelle. Man darf ihm vor allen Dingen nicht zu viel Speise und Trank zuführen. Man hungere solange und trinke nur frisches Brunnenwasser, bis die Entzündung gewichen ist. Am besten merkt man dieses daran, daß der weiße Belag der Zunge schwindet. So lange die Zunge noch ganz oder theilweise belegt ist, solange herrscht auch noch der Catarrh, solange ist auch noch Diät zu üben. Einige Hilfsmittel kann man dabei mit Erfolg anwenden und zwar doppelt kohlensaures Natron oder kohlensaure Magnesia, von jedem Mittel dreimal täglich eine Messerspitze voll in Wasser.

Bernadhlässig man den einfachen Catarrh, so wird dieser akute zum chronischen. Dieser kennzeichnet sich durch ein starkes Gefühl von Druck in der Magenregion, besonders nach dem Essen. Es leiden ungeliebt viele Menschen an dieser Krankheit. Das beste Heilmittel ist auch hier „Diät“, die man unterstützen kann durch kleine Gaben von Nux-vomica-Tinctur, dreimal täglich 3 bis 5 Tropfen auf Zucker oder in Wasser. Auch kleine Gaben von weiniger Khabarber-Tinctur sind zu empfehlen. Bis zu 20 Tropfen wirkt diese Tinctur stärkend und stöpsend, darüber aber wirkt sie abführend. Rührt aber der chronische Catarrh von Störungen des Blutes in den Gefäßen der Magenwand her, wie bei Hämorrhoiden oder Leberleiden, so darf man nicht hungern, im Gegentheil, man muß kräftig essen, sich Bewegung machen und den Stoffwechsel heben. Bei diesem Leiden bewirkt die weinige Khabarber-Tinctur in größeren Gaben, 2—5 Gramm, mehrmals täglich, oft geradezu Wunderkuren.

Ist die Verdauung schwach, ist der Magen nervös geworden, so muß leichte Kost genommen werden wie Suppen, zartes Fleisch und weidgedochte Eier. Milch ist stets zu empfehlen. Mit Buttermilch haben sich schon viele Magenkrankte kurirt.

Wo allzuoft die Schleimmassen die Verdauung stören, da kann und muß der Arzt durch Verordnen von Brechmitteln eingreifen.

Ein sehr verbreitetes und auch qualvolles Leiden, das sich bis zu Ohnmachtsfällen steigern kann, ist der Magenkrampf. Soll man den Magen als das wichtigste Organ der Verdauung stets mit Sorgfalt pflegen, so ist bei Krampf-Erscheinungen geradezu ängstliche Aufmerksamkeit notwendig.

Der Magenkrampf ist ebenso wenig wie die Verfälschung eine Krankheit an sich, er ist auch nur die Begleiterscheinung einer anderen Krankheit, meist einer Wunde oder eines Geschwürs. Das Magengeschwür ist leider wie die Nervosität eine sehr verbreitete, moderne Krankheit. Das Magengeschwür ist weit häufiger als man glaubt und weiß. Manchmal sind nämlich die Erscheinungen des Magengeschwürs so unbedeutend, daß der Betreffende es nicht für nöthig hält,

seine
sultiere
anfall,
so sch
gleich
fählt z
unter
Regel
vor M
mit De
anfang
brechen
Wasser
noffene
Berfor
Erchei
D
sich
und z
nicht
des M
heilen
Vörüm
gemäß
Markt
die ein
haben
die bei
lauf für
D
leichter
Erbrech
Stunde
die Sch
zwei J
M
ung der
meiden
Khabar
empfehl
Ep
schen h
ebenen
Es schier
entlang
Ent
winkte,
i
nun St
von Ha
spielend.
Je
waren,
verbreit
den Geb
Ein
liefen au
in der T
End
„W
bleeben,
Weiberch
Die
schon sein
und sie je
ihm zuwe
„Ge
Alles auf
Das
und mehr
dem Sta
Aber
plötzlich
hätte!“
stieg. S
bei einem
sanden sic
Dera
noch nicht
gebriemen
viel als
hätte. In
geschwärt
ganze Reil
vom Org
muffaltlich
sichtige, b
dem bring
qualm, def
blätter un
Consistenz,
dem Tasch
war Anfar
Eintretend
welche wed
gärten von
zurückfuhr,
Der
doch noch
freundsch
„Rur
gnigen. —
schränkte U
Treten Se
schaft die u
Dabei
altersbraun
wie ein Da
Unter
— Ein lau
„Da ist der
er! Willfor
Weber? B
duscheinab

seine Lebensweise zu ändern oder gar erst einen Arzt zu konsultieren. Man vernachlässige aber nicht den kleinsten Krampfanfall. Solch ein Geschwür kann sich durch Vernachlässigung so schlimm entfalten, daß es die Magenwand durchbohrt, was gleichbedeutend mit dem Tode ist.

Solch ein Geschwür kann Jahre andauern. Der Patient fühlt dann einen fixen, klopfenden Schmerz in der Herzgrube unter dem Brustbein. Der Schmerz nimmt in der Regel nach dem Essen zu, so daß sich der Leidende geradezu vor Nahrungszufuhr fürchtet. Nach dem Essen entsteht oft mit dem Schmerz auch ein Ekelgefühl und Erbrechen. Dieses anfänglich nur von Zeit zu Zeit, periodisch auftretende Erbrechen wird schließlich anhaltend, täglich. Anfangs wird nur Wasser, Schleim oder höchstens Galle erbrochen, nie aber genossene Speise. Im letzten Stadium erbricht der Patient blutigen Schleim. Tritt dann bald darauf die Durchbohrung, Perforation ein, so erfolgt schnell das Ableben unter den Erscheinungen der Bauchfellentzündung.

Dieses weit verbreitete und gefährliche Geschwür sucht sich merkwürdigerweise bei allen Menschen dieselbe Stelle aus und zwar in der Pfortnergegend des Magens. Es soll damit nicht etwa gesagt sein, daß auch nicht an anderen Stellen des Magens Geschwüre entstehen, aber wenn es geschieht, heilen diese bald wieder von selbst. Das Geschwür in der Pfortnergegend kann von verschiedener Größe sein und demgemäß auch die Begleitsymptome. Die Größe eines Magengeschwürs ist die häufigste, die seltenste und umfangreichste die eines Thalers. Die Erscheinungen des Magengeschwürs haben viel Ähnlichkeit mit denen des Magentumors, obwohl die beiden Leiden grundverschieden im Ursprung und Verlauf sind.

Die Erbrechen beim Geschwür kommen schneller und leichter nach dem Essen und sind meistens wasserhell. Die Erbrechen beim Krebs erfolgen erst später, meist erst 3—4 Stunden nach dem Essen und sind dunkler gefärbt.

Der Magentumor ist nur im Anfang heilbar und erheischt die schnellste, ärztliche Hilfe. Magentumors sind in längstens zwei Jahren zum Tode durch Perforation.

Alle Magenleidende müssen jede Bewegung und Erhaltung der äußeren Magenorgane vermeiden. Diät und Vermeidung von Bier ist unerlässlich. Gute Weine, namentlich Rhabarber- und Pepsin-Wein sind in kleinen Gaben zu empfehlen.

Durchgeföhren.

Novelle von L. Härdheim.

(11. Fortsetzung.)

Speckseite kam nicht gleich wieder. — Der Abend senkte sich schon herab; — ein wunderbarer Frieden lag über der weiten ebenen Landschaft; von den Feldern zogen die Bauern heim. — Es schien eine wenig verkehrte Gegend, denn die Chaussee entlang kam weder Wanderer noch Wagen.

Endlich erschien der Strohalm am Eingange des Dorfes. Er winkte, indem er ihnen entgegen lief, und indem er und Paulowski nun Stürmchen unter die Arme griffen, zogen sie mit ihm von Haus zu Haus, unter dem Schutze des Abends Comédie spielend.

Se mitleidiger die Gesichter der Bauernfrauen und Mädchen waren, um so höher stieg Stürmchen's Lust an der Sache; er verdröhte die Augen kläglich, warf schwächende Blicke und drückte den Geberinnen so jählich die Hand, wie er konnte.

Ein ganzes Gefolge von Kindern ging ihnen nach. Einzelne liefen auch wohl voran in die Häuser ihrer Eltern, und es war in der That überraschend, welche reiche Ernte sie machten.

Endlich waren alle Häuser abgesehen.

„Wir müssen jetzt zum nächsten Dorf, hier können wir nicht bleiben, 's würd 'ne schöne Geschichte geben, wenn de guten Weiberchen dahinter kämen!“ sagte leise der Sachse.

Die Kinder folgten ihnen noch immer. Stürmchen war schon seiner Rolle müde. Er hatte gute Lust, sich aufzurichten und sie so anzuschreien, daß sie davon liefen, aber das Genie kam ihm zuvor.

„Gehet heim, Kinder,“ sagte er würdevoll, „sie essen bei Euch Alles auf und Ihr behaltet nichts, Ihr armen Kleinen!“

Das Wort zündete. Erst blieben Einzelne zurück, dann mehr und mehr, zuletzt Alle, und nun machten die Drei sich eilig aus dem Staube.

Aber als nun der Spaß vorbei war, überkam Stürmchen plötzlich ein Gefühl des Ecks. — „Wenn Rätchen das gesehen hätte!“ sagte er sich und fühlte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg. Sie schritten tüchtig aus, nach einer Stunde waren sie bei einem größeren Orte; es schien eine kleine Stadt und bald fanden sich seine beiden Kameraden zu einer passenden Herberge.

Derartige Locale in Städten waren unserm Bruder Studio noch nicht bekannt geworden, da er, wie wir wissen, sich mit einer geheimen Beschäftigung, die ihn menschlichen machte, immer so viel als möglich einsame Gegenden und kleine Dörfer gesucht hatte. In einer im Hinterhause gelegenen Stube, von einer furchtbar schwelenden Petroleumlampe erhellt, die von der rauchgeschwärzten Decke herab über einem langen Tisch hing, saß eine ganze Reihe von Handwerksburschen und „fahrenden Künstlern“, vom Orgelbauer, der hier im Städtchen morgen mit seinem musikalischen Leistungen das Marktvergnügen zu erhöhen beabsichtigte, bis zum „Ragfagi“-Slovaken, dessen Mauesfallenvorrath dem dringenden Bedürfnis abzuhelfen versprach. Ein Tabakqualm, dessen Analyse ohne allen Zweifel auf heimische Kartoffelblätter und sonstige Kräuter des Feldes geführt hätte, von einer Consistenz, daß man, wie der Sachse murrisch meinte, ihn mit dem Taschmesser durchschneiden müsse, empfing sie. Zu sehen war Anfangs ganz und gar nichts, indes wurde die Nase des Eintretenden derartig durch eine Composition von Dämpfen behelligt, welche weder an die Blütenfelder der Provence, noch die Rosengärten von Schiras erinnerten, daß Stürmchen ganz entsetzt zurückfuhr, sobald er den ersten Schritt über die Schwelle gethan.

Der Sachse hatte, trotz seiner anscheinenden Friedfertigkeit, doch noch einen geheimen Groll auf ihn, und gab ihm mit einem freundschaftlichen Buff in den Rücken eine kleine Ermuthigung.

„Nur nicht bleibe, mein Kuterster, man immer herin ins Vergnügen. — Ihre königliche Hoheit werden sich überzeugen, daß das beschränkte Unterthanenverständnis hier zu Lande aufgehoben ist. Tretet Sie gefälligst näher und manchen Sie de werthe Gesellschaft die ungemene Freude von Ihre angenehme Bekanntschaft!“

Dabei stand der freche Kerl an der Thür und dienerte, seine altersbraune formlose Angstreiber mit ausgestrecktem Arm schwingend, wie ein Panawurst.

Unterdes hatte sich der Gentleman an den Tisch geschoben. — Ein lautes Rufen, Begrüßen und Fragen erhob sich sofort. „Da ist der Professor! Da ist der Doktor! Alle Hagel, da ist er! Willkommen! Willkommen Doktor! Lange nicht gesehen! Woher? Wie steht's?“ so ging es in allen möglichen Dialecten durcheinander, und der „Doktor“ schüttelte sich mit seinen Be-

kannten die Hände. Die Anderen, welche den Ankömmling nicht kannten, sahen entweder gleichgültig nach ihm hin, oder gar nicht von ihren Schüsseln auf, denn inmitten des infernalischen Lärmes und ohne jedes Unbehagen wegen des Dunstes von Petroleum, Tabak, Fasel und Bier verzehrten sie ihre Bratkartoffeln mit Würst, oder ihr Gemüse mit Fleisch, und die Speisen wenigstens sahen durchaus nicht unappetitlich aus.

„Hurrah, nun haben wir einen fidelem Abend, der Doktor ist da!“ schrie ein baumlanges Kerl, sprang mit einem Satz über den Tisch weg und von der Wucht seines Körpers und dem Aufschlagen seiner Stiefel gab es ein solches Krachen, daß für einen Augenblick Alles still wurde.

„Habt Ihr noch Platz in Eurer Ecke?“ fragte der so jubelnd Begrüßte, und dies wurde lebhaft bejaht. „Heda! — Freund und Gefährte meiner stillen Ruhe — Telemachos, mein Sohn, lege Dich nieder in dem Kreise meiner wandernden Gefährten und sei gegrüßt in den gastlichen Hallen dieses Hauses!“ wandte sich der Gefeierte an seinen neuen Freund, und Stürmchen sah, ehe er sich recht klar wurde, inmitten der enger zusammenrückenden Schaar am oberen Ende des Tisches. — Unterdes hatte Paulowski mit großer Gravität weitere Arrangements getroffen, man gestand ihm dazu sofort die Berechtigung zu. — Er schien sich sehr wohl zu fühlen, redete nur noch in Hexametern oder Zamben, — brauchte für die vulgärsten Dinge die hochtrabendsten Ausdrücke, und als nun das Bier herbeigeschafft war, nach welchem er zumeist lechzte, entbedte er, daß der Sachse sich heimlich schmollend mit der Miene gekränkter Unschuld abseits gesetzt hatte.

„Paßt Du, würdiger Sachse, Dich in den Regionen, wo man, eingedenk der ewigen Wahrheit, daß der Mensch vom Brod nicht allein lebe, auch andere materielle Genüsse, so den Gaumen kitzeln und das Gemüth zu milder Fröhlichkeit erregen, — hast Du, treuer Gefährte meiner Leiden, Sorge getragen, daß man auch und den Tisch decke und unserm liebwürthen Gaste, um dessen Gegenliebe Du trauerst?“

Der murrische Gefelle nickte.

„Was wird man uns serviren, mein Freund? fragte der Andere weiter.

„Na — ich denk, es werden wohl Leipziger Lerchen sind, oder ein halber gebratener Ochs, der längst mit Sehnsucht drauf gewartet hat, daß so verehrte Herrschaften sich seiner freundschaftlich annehmen thun!“ erwiderte der Sachse grimasend.

„Es fehlt hier allerdings an jener Feinheit der äußeren Lebensformen, die wir gewohnt sind, mein hochverehrter Freund und Bruder, — aber haben doch selbst Könige nicht verachtet, sich verkleidet unter das Volk zu mischen!“ tröstete das Genie Stürmchen.

Gleich darauf erschien die stämmige Magd mit drei irdenen Schüsseln voll Bohnensuppe mit gepökeltem Fleisch, setzte vor jeden unserer drei Bekannten eine davon, und lachte, als der Doktor sie in ihre roten, diden Arme riss und sie „Gebe“ nannte.

Mit dem besten Appetit fand sich der Doktor in den Wechsel der Zeiten und des Glückes, und kaum war er fertig, als die anderen Gäste, die sich ziemlich respektvoll stiller gehalten hatten, als es sonst ihre Art war, sich an ihn herandrängten.

„Na — Herr Doktor!“ — redete einer derselben ihn dann an. — „thun Sie uns heute mal wieder den Gefallen und — na, Sie wissen wohl — wir sind ja alte Bekannte und ich hab's den Anderen schon erzählt, daß es gerade ist wie im Theater.“

„Ach, bitte — thun Sie's doch, Herr Doktor — wir halten Sie frei, — Sie und die beiden Anderen!“ schrien mehrere der Rächstgigenden.

„Wollt Ihr's Alle? Und Alle ruhig sein? Kein Kläffern — kein Scharen? Wollt Ihr der Kunst in meiner unwürdigen Person Achtung erweisen? Wollt Ihr Euch zeigen als Deutsche, welche wissen, was es heißt um die heilige Weihe, welche der Sohn der Maria auf seinem Haupte führt?“ — rief der Doktor.

Die Leute begriffen wenig davon, was er meinte, schrien aber alle: „Ja! ja!“

„Gut — ich werde Euren Wunsch erfüllen,“ sagte würdevoll der Doktor und erhob sich.

Ein Paar seiner alten Bekannten hatten die Mitte der Stube frei gemacht, Tische und Stühle zur Seite gerückt und auf diesen Platz trat nun der Doktor.

Stürmchen sah sehr erstaunt diese Vorbereitungen an — und noch erstaunter auf seinen Begleiter, der vor seinen Augen plötzlich ein Anderer wurde. — Das rothe, etwas verschwommene Gesicht veränderte sich, es wurde ernster; er hatte in einer Ecke des Zimmers, mit dem Rücken nach der Gesellschaft gewandt, allerlei Veranstaltungen gemacht, sich dann keinen Rod zurechtgezogen, und wandte sich nun so den neugierig und gespannt wartenden Genossen wieder zu — ein bläulicher armer Mann mit dem Ausdruck resignirten Kummers in den abgehangenen Zügen. — In seinen Augen lag jetzt ein tiefer Ernst. So trat er vor, und unter dem atemlosen Schweigen der Hörer begann er mit einfachem Wesen und ohne allzuviel Pathos das Gedicht von Rückert zu deklamiren:

Es ging ein armes Kind

Am Abend vor Weihnachten —

Stürmchen war fast betroffen von dem Klang der sonoren Stimme, womit der sonderbare Mensch sprach; — seine Blicke stoben über die Miene der Anwesenden hin. — Er sah Anfangs einfaches Verwundern — Erstaunen, Erwartung in ihren Zügen — dann horchten sie immer interessirter, immer ernster und ganz offenbar die geschilderte Situation wohl begreifend. — Bieleicht ging es ihnen Allen wie Stürmchen, der durch die eigenartige Mache des Vortrages die beschneiten Straßen, die hellen Fenster, den glitzernden Sternenhimmel und das arme Kind sah. — Es bereitete sich über alle diese aufstrebenden Gesichter ein Zug tiefer Rührung, — auch nicht Einer war unter Allen, sofern er überhaupt Deutsch verstand, dem nicht die Wahr von einem armen, verlassenem Kinde und die frohe Kunde vom Christkinde einer vielleicht längst vergessenen Jugendzeit ins Ohr und durchs Herz geklungen und vor dessen Seele nicht jetzt die eigene Kinderzeit — die Erinnerung an Vater und Mutter, aber gar an das liebe, wunderschöne Geschickte erzählende Großmütterchen, und all' der andere Schauer der Jugend herausgezogen wäre. — Einen jungen, blühend schönen Mann, — er war, wie sich später fand, ein Zimmergesell und auf der Wanderung in die Heimath begriffen, wohin es ihn mit heißer Sehnsucht zog, — ließen die Thränen in den braunen Bart.

Stürmchen glaubte fast zu träumen; — dies Local, diese Gesellschaft und diese weibliche Stimmung! Und dazu — es war wie etwas Unbegreifliches und regte das Interesse des leichtsinnigen Bruders Studio im höchsten Grade an — der Declamator, — der so einfach und so ergreifend ein Gedicht sprach, welches er selber ohne Zweifel tief empfand, und welches doch so unendlich fern seinem sonstigen Wesen und Treiben zu sein schien!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Norden, 29. Juli. Der Schiffscapitän Heind Arens Arnold in Regnerfel (Kreis Norden) und seine Ehefrau Gesche Harms geb. Noormann, feiern heute (29. Juli) den Tag, an dem sie vor 70 Jahren in den Ehestand traten. Das Ehepaar erhielt bereits am Tage seiner Diamant-Hochzeit vor zehn Jahren die Ehejubiläumsmedaille mit der Zahl 60. Trotzdem für Ehejubiläen über 60 Jahre hinaus keine Auszeichnung vorgekehrt ist, glaubte das Oberpräsidium doch in Anbetracht der Seltenheit des Ereignisses eine solche beantragen zu dürfen. Der Kaiser hat nunmehr dem Jubelpaare eine Gedankmünze mit den Portraits des Kaiserpaars und der Zahl 70 überandt, die mit einem Glückwunschschreiben den greisen Eheleuten an ihrem heutigen Ehrentage überreicht worden ist. Der Ehemann ist 96 Jahre und die Ehefrau 90 Jahre alt.

— Ueber phantastische Schmucksachen schreibt eine englische Wochenschrift: Unlängst war es in Paris Mode, sich mit brasilianischen Leuchtsäfen zu schmücken. Die Insekten, die in ihrer Bewegung durch zierliche Goldketten gehemmt waren, spazierten auf Haar und Hals der Schönen umher, was höchst eigenartig und reizend wirkte. Nicht minder hübsch war eine Schmetterlingskrone, durch die eine Südamerikanerin ihre Gäste entzückte. Die Insekten waren mit feinen goldenen Bändern an eine Blumenkrone befestigt, die die Wirkung erhöhte und den beschwingten Gefangenen ihre Beschränkung vielleicht weniger lästig machte. Schwarze todt Ameisen werden von den Schönen Neu-Guineas zum persönlichen Schmuck gebraucht. Sie werden auf Schnüre gereiht und dienen als Halsbänder, deren dunkle Farbe durch Muscheln und Perlen gehoben wird. Nur der Brusttheil des Insekts wird gebraucht, der Kopf wird weggeworfen, und der übrige Theil — gefressen. In seiner „Geschichte meines Lebens“ erzählt Auguste Hare von einer in der englischen Gesellschaft bekannten Dame, die bei einem Diner ein so seltsam aussehendes Halsband trug, daß aller Augen immer zu ihr hinüberwanderten. „Oh“, sagte die schöne Trägerin, „ich merke, Sie sehen nach meiner Schlange. Ich trage bei heißem Wetter stets eine lebende Schlange um den Hals; sie ist so kühl am Hals.“ Eidechsen sind mehr als einmal zur Toilette gebraucht worden; eine Spanierin trug sogar eine Eidechse mit einer goldenen Schale, auf der ihr Name in Brillanten infrustirt war. Ähnlich war die Brosche der Amerikanerin Mr. Johns, die aus einer kleinen lebenden bemalten Sumpfschildkröte bestand, deren Schild mit Smaragden und Diamanten besetzt war. Eine reiche Dame der Chicagoer Gesellschaft trägt manchmal ein Halsband, das aus glänzenden und reich gefassten Steinen zu bestehen scheint. In Wirklichkeit aber ist es aus menschlichen Augen gemacht, die von todtten Eingeborenen stammen und durch ein besonderes Verfahren wie Edelsteine glänzen. Vor einigen Jahren gelangte in Paris ein Armband zur Versteigerung, das ganz aus Zähnen verschiedener Verbrecher bestand, die die Strafe für ihre Unthaten erlitten hatten. An jedem Zahn war ein kleines goldenes Schild mit dem Namen des Verbrechers, seinem Verbrechen und der erlittenen Strafe befestigt. Ein Karitätenhändler kaufte dies Armband für 520 Francs. Ebenso graufig erschienen die Armbränder, die ein vornehmer Herr seiner Frau schenkte; sie bestanden aus den Knochen seiner eigenen Hand, die amputirt werden mußte. Die polirten Knochen sind durch goldene Schließen verbunden und reich mit Opalen, Türkisen und anderen Steinen besetzt. Ein Ring, der sieben Mörder gehört hatte, wurde kürzlich von einem jungen Soldaten als Verlobungsring gewählt, und eine Dame aus Norfolk besitz einen aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gürtel, der aus dem Haar weiblicher Mißthäterinnen, die die höchste Strafe erlitten, angefertigt ist. Mrs. Rance Wortlett in Illinois hat ein Armband, das aus dem Haar von über dreißig früheren Bewunderern gemacht ist. Das Armband erhielt sie als Hochzeitsgeschenk von ihnen, und es hat nicht nur diesen Erinnerungswert, sondern hat durch eine schöne Diamantenschleife im Werthe von 12 000 Mark auch einen wirklichen Werth.

— Verschiden. Fremder (zum Kastellan, der ihm das Schloß gezeigt hat): „Ich würde Ihnen gern ein Trinkgeld geben, aber ich habe leider nur ein Zwanzigmarkstück bei mir!“ — Kastellan: „O bitte, das genügt!“

— Arge Zerstretheit. Frau Professor (zu ihrem Mann welcher zum Baden geht): „... Und vergiß nicht, dich nachher wieder anzuziehen, Christian!“

— Appetitlich. „Aber was ist denn das für ein Tuch, worin Sie die Butter haben, ist das auch sauber?“ — „Aber natürlich, gnä Frau, das is a reinwaschen Schmutztuch von mein' Mann!“

— Parirt. „Wollen Sie eine Henry Clay neuerster Ernte probiren?“ Sie muß aber mit Verstand geraucht werden, Herr Professor!“ — „Da Sie nun einmal keine Verwendung dafür haben — bin ich so frei!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eisenloß vom 27. Juli bis 2. August 1902.

Aufgehoben: 62) Hermann Walter Jugelt, Raschensieder hier, S. der Emilie Friederike verchel. Meier geb. Jugelt hier und Marie Walter hier, ebel. L. des Gustav Adolf Walter, anst. Bb. und Stilmachensied. hier. 63) Oswald Theodor Döring, Freiseur hier, ebel. S. des weil. Wilhelm Heinrich Döring, Kettenbrechers in Chemnitz u. Anna Helene Döring hier, ebel. L. des Jean Ludwig Döring, Raschensieders hier. 64) Karl Emil Seifert, Sattler in Chemnitz, ebel. S. des Karl Friedrich Moritz Seifert, Oberaufsehers an der städtischen Arbeitsanstalt in Dresden und Elsa Anna Schuster in Chemnitz, ebel. L. des Rudolf Schuster, anst. Bb. u. Schmiedemeisters hier.

Getauft: 185) Gotthold Arthur u. 186) Gotthelf Eugen Stenmiller, Zwillinge. 187) Kurt Hermann Paul Kelsch gen. Thierbach. 188) Emil Fritz Georg Jahn. 189) Martha Elise Heymann, unebel. 190) Anna Elsa Reichner. 191) Johanne Marie Spigener. 192) Johanne Elise Spigener. 193) Max Rudolf Schneider in Wildenthal. 194) Helene Charlotte Krauß. 195) Willy Paul Ungethäm.

Bestorben: 103) Max Wilhelm, unebel. S. der Hedwig Lina Storf hier, 3 M. 20 J. 103) Hans Alfred, unebel. S. der Frieda Helene Ott hier, 10 M. 28 J. 104) Anna Emilie Tittel geb. Höber aus Dresden, Witwe, des weil. Gustav Eduard Tittel, Bürgerwehrführers hier, 63 J. 3 M. 21 J. 106) Curt Walter, ebel. S. des Emil Friedrich Lustenreuter, Fabrikarbeiters hier, 27 J. 106) August Friedrich Spigener, Maurer in Blauenhain, ein Gemann, 62 J. 5 M. 15 J. 107) Gustav Paul, ebel. S. des Hermann Richard Walter Freiberg, Holzweikers in Wolfgrün, 3 M. 26 J. 108) Ungethämter ebel. S. des Emil Robert Heinz, Kaufmann in Wildenthal, 6 St.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis: Vorm. Predigttext: Röm. 2, 1—11. Herr Pfarrer Gebauer. Beichte und heil. Abendmahl kleinen angezählt. Nachmittags 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Knaben im Alter von 10—14 Jahren. Herr Pastor Rudolph. An diesem Tage wird eine Collecte für die Judenmission eingesammelt. Nächsten Montag Vormittags 9 Uhr: Wochencommunion. Herr Pfarrer Gebauer.

Kirchennachrichten aus Schönfeld. Dom. X post Trinit. (Sonntag, den 3. August 1902). Fröh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pastor

Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pastor Wolf. Nachmittag 2 Uhr: Gottesdienst für Judenmission, Herr Pastor Wolf.

Nach dem Vermittlungsgottesdienste findet eine Collecte zum Besten der Mission unter Israel und der Evangelisationsarbeit im heil. Lande statt. Das Wochenamt führt Herr Pastor Wolf.

Chemischer Marktpreise am 30. Juli 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 Mt. 65 Pf. bis 9 Mt. — Pf. pro 50 Kilo	8	75	8	90
sächsischer, 8	75	8	90	
roggen, niederl. sächs., 8	—	8	15	
preussischer, 8	—	8	15	
hiesiger, 7	90	8	—	
fremder, 7	95	8	05	
Strangerweizen, fremde, —	—	—	—	
sächsische, —	—	—	—	
Futtergerste, 7	10	7	40	
inländischer, 8	80	8	—	
ausländischer, 8	50	8	90	
Rohrweizen, 10	—	11	50	
Wahl- u. Futterweizen, 8	50	9	—	
heu, 4	70	5	20	
Stroh, Pflanzweizen, 3	50	3	80	
Waldweizen, 2	40	3	30	
Kartoffeln, 2	75	3	50	
Butter, 2	20	2	60	1

Neueste Nachrichten.

(Wolf's Telegraphisches Bureau.)

— Wien, 1. August. Nach dem bisher feststehenden Programm trifft der König von Rumänien am 2. August Nachmittags hier ein, begibt sich am 3. August nach Nisch zum

Besuch des Kaisers Franz Josef, gebent dort 3 Tage zu verbleiben und fährt dann nach Ragaz.

— Ferleiten, 1. August. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der Malermeister Franz Müller aus Dresden unterhalb des südlichen Pfandgletschers in der Nähe des Gletscherhauses todt aufgefunden. Die Todesursache dürfte ein Schlaganfall infolge von Erschöpfung gewesen sein.

— Mailand, 1. August. Der Vertreter Mailands im Senat Gaetano Negri ist gestern früh in Barazza, wo er sich zur Kur aufhielt, auf einem Spaziergang abgestürzt und an den erlittenen Verletzungen gestorben.

— Haag, 1. August. Nach amtlicher Meldung aus Surinam sind unter den Eingewanderten der Pflanzung Marienburg Unruhen ausgebrochen. Der Leiter der Pflanzung wurde getödtet. Truppen feuerten auf die Aufständischen, von denen 13 getödtet und 40 verwundet wurden.

— Petersburg, 1. August. Der Kaiser besuchte gestern mit dem Großfürsten Alexiis das österreichische Torpedoschiff „Szigetvar“.

— Saratow, 1. August. Die hiesige Gouvernementszeitung schreibt: In dem Dorfe Schowanshine des Serdobsker Kreises im Gouvernement Saratow fanden infolge falscher Gerüchte über die Neuverteilung der Agrarverhältnisse Bauernunruhen statt. Der Bezirksvorsteher und der Amtmann wurden angegriffen und verwundet. Durch das Eintreffen des Gouverneurs mit Militär wurde die Ruhe wiederhergestellt. In dem Dorfe Wladyskino verlangten die Bauern von den dortigen Gutbesitzern unter Drohungen die Unterschrift des Pachtvertrages. Auch hier wurde durch die Ankunft des Gouverneurs mit Militär

die Ruhe wiederhergestellt. Die Anstifter der Unruhen wurden verhaftet.

— London, 31. Juli. (Unterhaus.) Bei Berathung des Seeresbudgets tadeln verschiedene Mitglieder des Hauses, daß man zu Beginn des Krieges Schnellfeuergeschütze aus Deutschland angekauft habe. Kriegsminister Brodrick erwidert, es sei wahr, daß diese Geschütze Fehler hatten, aber nachdem dieselben verbessert worden seien, hätten jene Geschütze größere Schußweite gezeigt und seien auch schneller und sicherer im Feuern gewesen, als die britischen.

— Kairo, 1. August. Der Generaladjutant des Befehlshabers der britischen Truppen in Egypten, Oberst Forestier Walker, ist gestern Abend von der Eisenbahn in Heluan überfahren und getödtet worden.

— Sidney, 1. August. In der Kohlengrube Mount Kembla bei Wollongong in Neusüdwales ereignete sich eine fürchterliche Explosion. Bisher sind 27 Leichen geborgen. 149 Personen sind gerettet, doch dürften noch 100 Arbeiter verschüttet sein und die Hoffnung, sie zu retten, ist äußerst gering. Die Gebäude an der Schachtmündung sind zerstört und ein Theil der Kohlengrube ist in Brand gerathen. Das Parlament in Neusüdwales hat sich beim Eintreffen der Unglücksnachricht vertagt.

— Peking, 1. Aug. (Meldung des Neuterischen Bureau.) Das Auswärtige Amt hat dem amerikanischen Gesandten mitgetheilt, daß Regierungstruppen 300 bis 400 Aufständische in der Provinz Szechwan getödtet und dort wieder vollkommene Ordnung hergestellt haben.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Pfeifen-Club.

Nächsten Montag, Abend 9 Uhr: **Haupt-Versammlung** im Vereinslokal (Gute Quelle). Der Vorstand.

Feldschlößchen.

Aus Anlaß der Ferien **Dienstag, den 5. August:** **Extra-Concert u. Ball.** Alles Nähere in der nächsten Nr. ds. Bl.

Junge fette Gänse und Enten, Gelschwämmchen, neue saure Gurken, Tiroler Aepfel, Birnen, Pfäumen, Tomaten, Birsche, Reineclanden, Weintrauben, Kirschen, Stachelbeeren, Nale, Kieler Pflinge, frischen Quark, frische Sendung blaue und weiße Reiskartoffeln, neue Bollheringe empfiehlt **Alino Günzel, Grünwaarenhdlg.** Frisches Simonsbrot bei Dbrg.

Neue saure Gurken wieder eingetroffen. **Magnus Winkler.**

Bürger-Sterbeverein Gubenstod.

Hauptversammlung den 31. August dieses Jahres, Nachmittags 1/3 Uhr im Restaurant „Zur guten Quelle“ bei Herrn Robert Flemmig. Tagesordnung: 1) Vortrag der Jahresrechnung auf 1901. 2) Wahl von 9 Ausschussmitgliedern. 3) Allgemeine Berathung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist nöthig. **Hermann Auerswald,** Vorsteher.

Flaggenstoffe
Fertige Flaggen in allen Größen und Farben empfiehlt billigst **Paul Thum,** Chemisch, 2 Chemikerstraße 2.

Tiedemann's u. Christoph's **Fußbodenglanzack** mit Farbe zum Selbststreichen der Fußböden, desgl. alle andern in Del geriebenen **Farben** Lacke, Firnis, Pinsel Abziehpapiere Maurerschablonen empfiehlt gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von **H. Lohmann.**

Sonnabend zum Wochenmarkt empfehle hochfeine **Frankfurter Gewürzgurken**, 6 Stück 10 Pf., und hochfeine kleine neue **Fische**, Pfund 15 Pfennige. **Christian Junk** aus Zwickau. Auch wird bei guter Behandlung ein **ehrliches, fleißiges Dienstmädchen** sofort oder später gesucht bei Ob.

Hauptvertreter und Vertreter sowie Cassenboten überall gesucht von Krankenkasse für Männer und Frauen. Briefe an **Ed. Gropp, Chemisch, Rathestraße 31,** erbeten.

Stecher und Drucker erhalten gutlohnende, dauernde Stellung bei **Albrecht & Bacher, Planen i. B.,** am neuen Schlachthofe.

Einige geübte Stidmädchen finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Eugen Schmidt & Co.**

Die Gartenlaube
beginnt soeben ein neues Quartal ihres Jubiläum-Jahrgangs und bringt in der nächsten Zeit den neuesten, spannenden Roman von **E. Werner: „Runen“** sowie eine Erzählung von **L. Ganghofer: „Gewitter im Mai“** Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Plakate zweckentsprechender Ausführung werden schnell u. preiswerth angefertigt in **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

2 Jahre Garantie!
Friedrich Wilhelm Engels Fabrik feinsten Stahlwaren **Nümmen-Gräfrath b. Solingen** No. 400 versendet **8 Tage zur Probe** als Specialität:
Haarschneide-Maschine „Volksfreund“ mit 2 Aufschiebeklappen, um die Haare 3, 7 u. 10 mm schneiden zu können, in seinem eleganten Holz-Etui, zu dem Ausnahme-Preis 5,50 franco gegen Nachnahme. Preise von Mk. 5,50 franco. Falls die Maschine nicht gefällt, erfolgt Betrag zurück. Risiko ausgeschlossen. **Volksfreund-Maschine** soll in keiner Familie fehlen, warum: 1. Weil bei 2 Kindern in 1 Jahre 1 Maschine erspart wird. 2. Jeder kann nach der beigegebenen Gebrauchsanweisung sofort Haare schneiden. 3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteck. Krankheit durch Uebertrag. entstehen. In tausenden Familien hat sich meine Volksfreund-Maschine eingeführt. Grossen illustrierten Katalog aller Art. Solinger Stahlwaren etc., 1000 Abbildungen mit vielen Neuheiten erhält jeder umsonst und portofrei. — Um Irrthümern vorzubeugen, wolle man meine Adresse deutlich ohne Abkürzung schreiben.

Stidmädchen Mehrere geübte Stidmädchen finden bei extra hohen Löhnen dauernde Beschäftigung. Wo? zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Junge Schweine, eht Meißner Rasse, sind zu verkaufen **Fordere Reimerstraße Nr. 14.**

Verjüngt! erscheinen Alle, die ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfr. Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöne Feint haben. Man wache sich daher mit: **Nadebeuler Pflanzmilchseife** von Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden Schupfmarkt: Steckenpferd. à Stück 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.** Osterzeitschiffe Kronen 85, 100 Pf.

„Urin“
Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nöthig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von **R. Otto Lindner,** Apoth. und Chemil. **Dresden-A.,** chem. Laborat., **Silbermannstraße 17.**

Achtung! 100 Ctr. gute Speise-Kartoffeln, à Ctr. 3 Mt. 20 Pf., sowie sämmtliches **Tiroler Tafelobst** und **Grünzeug** empfiehlt **Joh. Panhaus, Albertplatz.** Frische Landeier empfiehlt billigt **Der Obige.**

Ziehung vom 11. bis 13. Sept. 1902
3te Königsberger Geld-Lotterie
15 000 Goldgewinne: Mark
250 000
Möchstbetrag im glücklichen Falle: M.
100 000
1 Prim. 75 000 — 75 000 „
1 Gew. 25 000 — 25 000 „
1 zu 10 000 — 10 000 „
1 zu 5 000 — 5 000 „
1 zu 3 000 — 3 000 „
1 zu 2 000 — 2 000 „
2 zu 1 000 — 2 000 „
3 zu 500 — 1 500 „
4 zu 300 — 1 200 „
5 zu 200 — 1 000 „
40 zu 100 — 4 000 „
126 zu 50 — 6 300 „
397 zu 30 — 11 910 „
1000 zu 20 — 20 000 „
3000 zu 10 — 30 000 „
10418 zu 5 — 52 090 „
Loose 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme **Carl Heintze** in Gotha und alle besseren Loosgeschäfte.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate August und September werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern u. Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.

Ein Kuch- und Zugluch zu verkaufen. **Feldstraße 4.**

Streupulver zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., bei **E. Hannebohn.**

Wasche mit Luhns

Evang. Arb.-Verein. Nächsten Montag in E. Mittelbach's Restaurant **Versammlung.** Gäste herzlich willkommen. Anfang **Abends 9 Uhr.** Der Vorstand.

B. d. St. u. P. Heute Sonnabend, Abend 9 Uhr: **Versammlung.** Alle kommen! Der Vorstand.

Gesellen-Verein Gubenstod. Heute Sonnabend, Abend 1/9 Uhr: **Haupt-Versammlung** im „Schützenhaus“. Der Vorstand.

Deutsches Haus. Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Ernst Lorenz.**

Schützenhaus. Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Becker.**

Feldschlößchen. Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Emil Scheller.**

Schönheiderhammer. Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Gustav Handel.**

Sächsischer Hof, Volksgrün. Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Ernst Döhner.**

Stets ein Anstrettes Unterhaltungsblatt.